



Katholischer
Deutscher
Frauenbund



Qualitätszeit für junge Familien

PÄDAGOGISCHES KONZEPT DER ELTERN-KIND-GRUPPEN
DES KDFB DIÖZESANVERBAND AUGSBURG E.V.

Inhalt

Vorwort	3
1. Familie im Wandel.....	5
2. Eltern-Kind-Gruppen des KDFB DV Augsburg.....	7
A. Zwei Säulen der Eltern-Kind-Arbeit.....	8
B. Religiöse Bildung und Wertorientierung	12
C. Zielgruppe	13
D. Ziele	13
E. Ablauf und Inhalte.....	15
F. Gruppenleiterin	18
3. Blick in die Zukunft	19
4. Literatur	21
5. Fußnoten.....	23

Vorwort

Vor 40 Jahren initiierte der KDFB Diözesanverband Augsburg ehrenamtlich geleitete Eltern-Kind-Gruppen. Er war damit einer der ersten Träger in Bayern mit einem Bildungsangebot für Kinder **und** Eltern. Das ganzheitliche Konzept richtete sich 1980 an den damals innovativen Erkenntnissen der Bindungstheorie aus, die bis heute hochaktuell sind.



So bilden das Konzept der sicheren Basis und die pädagogische Methode des Freispiels damals wie heute die Grundlagen der Eltern-Kind-Arbeit im KDFB. Durch den Verzicht auf Impulse von außen wird das Kind in seiner Autonomie anerkannt und seine frühesten eigenständigen Kompetenzen respektiert. Auch die Eltern werden in ihrem neuen Lebensabschnitt unterstützt: Erfahrungsaustausch, Beobachtung und Anregungen aus dem Gruppengeschehen stärken sie in ihrer Rolle und fördern ihre Erziehungskompetenz.

Gleichzeitig fördern und begleiten wir Frauen in der Übernahme von neuen Aufgaben als Gruppenleiterin. Ehren- und hauptamtliche Referentinnen waren und sind an diesen Prozessen beteiligt und leisten wertvolle pädagogische Arbeit bei der Ausbildung der Gruppenleiterinnen.

In den vergangenen Jahren haben wir unser pädagogisches Konzept den sich wandelnden Rahmenbedingungen in Familie und Gesellschaft angepasst und entsprechend weiterentwickelt. Das 40-jährige Jubiläum nahmen wir zum Anlass, unser Konzept erneut zu überprüfen und es der Öffentlichkeit in Form dieser Broschüre zur Verfügung zu stellen. Denn wir sind überzeugt: Auch nach 40 Jahren Eltern-Kind-Gruppen leistet dieses Angebot einen wichtigen Beitrag für die Stärkung von Familien.

Herzstück unserer Eltern-Kind-Gruppen bleibt auch in Zukunft das Freispiel: ein Raum für Kinder zur Entfaltung und für Eltern zur Beobachtung. Es bietet einen bewussten Gegenpol zu angeleiteten Angeboten, vollen Terminkalendern und der Kindertagesbetreuung ohne Eltern.

Als ehemalige Gruppenleiterin durfte ich die wunderbare Erfahrung machen, zahlreiche Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten: Zu sehen, wie wohl sich die Kinder in den Gruppen fühlten und ihre soziale Kompetenz daraus erwuchs, war für mich ein großes Geschenk. In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre!

Ottilia Trommer

Ottilia Trommer

Vorsitzende des Bildungswerkes des KDFB Diözesanverband Augsburg e.V.



1. Familie im Wandel

Familie spielt auch im 21. Jahrhundert eine große Rolle für die meisten Menschen in Deutschland: Sie gilt als Voraussetzung für persönliches Glück.¹ Dabei werden die **Formen des Zusammenlebens vielfältiger** – so nimmt die Anzahl derer, die in nichtehelichen Lebensgemeinschaften leben, sei es in gemischt- oder gleichgeschlechtlichen Beziehungen, sowie die der Alleinerziehenden und Patchwork-Konstellationen seit 2004 stetig zu.² Durch die zunehmende Mobilität fällt häufig auch der Anschluss an die Generation Großeltern weg und damit die Weitergabe bestimmter Handlungsmuster und Erfahrungsschätze.

Familie bildet sich heute somit nicht mehr nur über die Ehe, sondern vielmehr über Solidarität, Wahlverwandtschaft und Elternschaft.³ Die sich auflösenden traditionellen Rollenverständnisse führen zu einer ständigen Neuaushandlung des Familienbildes: Neben individuellen Bedürfnissen der Familienmitglieder fallen dabei auch gesellschaftliche Ansprüche sowie sozialstaatliche und politische Regulierungen und auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie ins Gewicht.⁴

Das Merkmal, das **Familie heute** im Vergleich zu früheren Zeitabschnitten charakterisiert, sind die gesellschaftlich vermittelten sowie individuell getragenen **Erwartungen an eine gute Elternschaft** – in Zusammenhang mit den zuletzt genannten Faktoren. Familie wird so zu etwas, das aktiv hergestellt („Doing Family“) und nicht als naturgegebene Ressource betrachtet wird.



Familie heute:
zwischen gesellschaftlich
vermittelten und
individuell getragenen
Erwartungen an eine
gute Elternschaft

Das Familienleben wird dabei immer stärker durch institutionelle Bildungsangebote durchdrungen, denn biologische Elternschaft gilt durch den Wandel der Lebensbedingungen nicht mehr als Garantie für pädagogisches Expertentum. So wird nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern ein Bildungs- und Förderbedarf vermittelt⁵, den sie in einer – fast schon verwirrenden – Vielzahl von Informationsmaterialien und (Online-)

Angeboten zu decken versuchen. Gleichzeitig erleben Eltern in der sogenannten „Rushhour des Lebens“ – der doppelten Arbeitsbelastung durch das Aufeinandertreffen von Familiengründung und Beruf – einen starken Zeitdruck, vor allem im Zusammenspiel mit hohen Erwartungen an Partnerschaft und das Leben mit Kindern. Dies hat unter anderem große Auswirkungen auf die Bereitschaft zu kontinuierlichem Engagement.⁶

Familien benötigen Zeit, damit emotionale Bindungen, Vertrauen und wechselseitige Fürsorge entstehen und aufrechterhalten werden können.

Dabei sind zeitliche Ressourcen und Zeiterleben untrennbar mit der Qualität des Familienlebens verbunden: „Familien benötigen Zeit, damit emotionale Bindungen, Vertrauen und wechselseitige Fürsorge entstehen und aufrechterhalten werden können.“⁷

Der KDFB Diözesanverband Augsburg hat den Anspruch, das Konzept seiner Eltern-Kind-Arbeit den sich ändernden Bedürfnissen anzupassen und es stetig weiterzuentwickeln. Damit reagieren wir auf die sich wandelnden familialen Lebensformen und unterstützen Eltern als auch Kinder in dem Prozess der Familienwerdung.



2. Eltern-Kind-Gruppen des KDFB DV Augsburg

Die Eltern-Kind-Gruppen des KDFB Diözesanverband Augsburg bieten **Zeit für qualitätsvolles Zusammensein und Gelegenheit zur gemeinsamen Interaktion.** Während im Alltag das „Doing Family“ häufig beiläufig geschieht, wie z. B. das Trösten während der Essenszubereitung, schaffen unsere Eltern-Kind-Gruppen einen Rahmen, in dem es gelingt, den häuslichen Alltag auszublenden und die Aufmerksamkeit auf die anwesenden Familienmitglieder auszurichten.⁸

Diese Gruppenstunden sind somit mehr als ein regelmäßiges Treffen zwischen Eltern mit ihren Kleinkindern – **sie sind Begegnungsraum, Spielraum und Bildungsraum gleichzeitig.**⁹ Sie knüpfen an die besondere Lebenssituation von Eltern kleiner Kinder an und unterstützen die Familie als ersten Bildungsort der Kinder.

Unseren Eltern-Kind-Gruppen gelingt es, eine Brücke zu schlagen zwischen der Privatheit des Familienlebens und einer Kindheit, die zunehmend an institutionalisierten Orten, wie z. B. KiTa und Schule, stattfindet. Dadurch werden sie zu einem Angebot für Eltern und Kinder, das über die Verknüpfung privater und öffentlicher Bildung und Erziehung eine besondere Bildungsqualität erlangt.¹⁰

Neben der **Kontaktmöglichkeit zu gleichaltrigen Kindern** ist die Erwartung, dass das **Kind in seiner Entwicklung gefördert** wird, das **Hauptmotiv für den Besuch einer Eltern-Kind-Gruppe.** Dies bestätigt auch eine Forschungsstudie der Universität Hildesheim gemeinsam mit sechs Familien-Bildungsstätten aus Niedersachsen. Diese Erwartungshaltung zeigt für uns die Notwendigkeit auf, über die sowohl gesellschaftlich vermittelten als auch individuell getragenen hohen



Gründe für den Besuch einer Eltern-Kind-Gruppe: Kontaktmöglichkeit zu gleichaltrigen Kindern und Förderung des Kindes in seiner Entwicklung.

Unser Konzept orientiert sich an den Bedürfnissen der Eltern UND Kinder.



Forderungen an frühkindliche Förderung in Dialog zu treten: Da diese in den ersten Lebensjahren vorwiegend in der Verantwortung der Eltern gesehen wird, möchten wir dabei unterstützen, Verunsicherungen sowie Ansprüche an gute Elternschaft zu relativieren.¹¹ Dies sehen wir als KDFB DV Augsburg als unsere Aufgabe, der wir uns mit den Eltern-Kind-Gruppen stellen möchten.

Unser Konzept der Eltern-Kind-Gruppen orientiert sich daher an den **Bedürfnissen der Eltern UND Kinder** und vereint Aspekte der Elternbildung sowie der frühkindlichen Bildung. Mit seinem ganzheitlichen Anspruch steuert es dem Leistungsdruck in der Erziehung entgegen.

A. ZWEI SÄULEN DER ELTERN-KIND-ARBEIT

Wie beschrieben, fußt das Konzept der Eltern-Kind-Gruppen des KDFV DV Augsburg auf Inhalten der Eltern- wie der frühkindlichen Bildung. In der konkreten Gruppensituation werden diese an die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmer*innen angepasst. In diesem dynamischen pädagogischen Setting sind die verschiedenen Bildungsprozesse nicht vollständig voneinander zu trennen und gehen ineinander über. So können beispielsweise die frühkindlichen Bildungsprozesse nur ablaufen, wenn Eltern Vertrauen in ihre Rolle gewonnen haben und ihre Kinder in ihrer Autonomie bestärken.

Elternbildung

Die Eltern- und Familienbildung gilt als ein Teilbereich der Erwachsenenbildung, der sich u.a. durch die beschriebenen **wachsenden Anforderungen an Elternschaft** begründet.¹² Denn Frauen und Männer entwickeln sich erst im konkreten Erleben und in der – auch körperlichen – Beziehung zu der*em Neugeborenen zu Eltern (und durchlaufen diesen Prozess mit jedem neuen Familienmitglied erneut). **Der Übergang in die Elternschaft und eine neue Familienkonstellation wird daher als Bildungsprozess betrachtet, der mit Informations- und Orientierungsbedarf zu alltagspraktischen Themen sowie zu grundlegenden Fragen des Erziehungsstils und einer angemessenen Interaktion mit dem Kind einhergeht.**¹³ Genau dort setzen die Eltern-Kind-Gruppen des KDFB DV Augsburg an.

Eltern erhalten Informationen zu alltagspraktischen Themen sowie Orientierung in Erziehungsfragen und zur angemessenen Interaktion mit dem Kind.

Dabei ist es nicht Sinn und Zweck unserer Eltern-Kind-Gruppen, durch konkrete Anweisungen oder Referate die Handlungsmuster der Eltern zu beeinflussen, um einen bestimmten Umgang mit den Kindern zu erzielen. Stattdessen werden über unterschiedliche Impulse Verbindungen zu entwicklungspsychologischen und pädagogischen Themen geschaffen und ein Raum hergestellt, in dem sich Eltern selbstständig mit diesen auseinandersetzen können. So können persönliche Erfahrungen mit neuen Kenntnissen abgeglichen und Schlüsse für das eigene Handeln gezogen werden.¹⁴

Darüber hinaus vollzieht sich Elternbildung in den Eltern-Kind-Gruppen des KDFB DV Augsburg vor allem unter den Eltern selbst (**Peer-Learning**) durch wechselseitige Beobachtung und Anregungen aus dem Gruppengeschehen.¹⁵ Die Zeiten für Information und Austausch seitens der Eltern orientieren sich an dem Alter der Kinder und ihrer Bereitschaft zu selbstständigem Spiel¹⁶: „**Erwachsenenbildung [in Eltern-Kind-Gruppen] ist Bildung in kurzen Zeiten.**“¹⁷

Die **Partizipation der Eltern** ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Erwachsenenbildung in unseren Eltern-Kind-Gruppen. Mütter und Väter werden angeregt, eigene Themen-, Methoden- und Medienideen einzubringen, um diese in Absprache mit der Kursleitung und den anderen Teilnehmenden umzusetzen.

Elternbildung im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppen des KDFB wird somit vor allem als Prozess und nicht als fest angelegter Bildungs- und Entwicklungsplan verstanden: Eltern begegnen sich in verschiedenen Familienphasen in der Gruppe, sind miteinander aktiv und können sich mit Fragen ihres Familienalltags beschäftigen.

Ein anderes zentrales Instrument der Elternbildung in unseren Eltern-Kind-Gruppen sind **Beobachtungseinheiten**. Unter dem Anspruch, alles richtig zu machen, fällt es vielen Eltern schwer abzuwarten, welche Impulse von ihren Kindern ausgehen. Diesem Druck, das Kind in seinem Tun stets unterstützen und optimal fördern zu wollen, wirken Beobachtungseinheiten entgegen. Denn fernab der Alltagsaufgaben des Familienlebens können sich Eltern viel bewusster auf ihre Kinder konzentrieren.¹⁸

Die Beobachtungseinheit findet wie andere Elemente der Eltern-Kind-Gruppen regelmäßig statt und kann beispielsweise während des Freispiels angesetzt werden. **Grundlage der Beobachtung ist der positive Blick, der sich kompetenzorientiert, wertschätzend und vorurteilsfrei auf die Interaktionen des Kindes richtet.** Dieser wird von der Gruppenleiterin eingeführt und regelmäßig eingeübt. Dafür eignen sich anfangs Einheiten von nicht mehr als zwei bis drei Minuten, bis sie auf maximal 10 Minuten gesteigert werden. Da ein Austausch über die Beobachtungen nicht immer direkt im Anschluss stattfinden kann, sind Beobachtungsnotizen sinnvoll (z. B. in Form einer Erinne-

Der positive Blick richtet sich kompetenzorientiert, wertschätzend und vorurteilsfrei auf die Interaktionen des Kindes.



rungsmappe).¹⁹ Außerdem können sich die Eltern untereinander sowie mit den Gruppenleiterinnen in einem dafür eingerichteten Chat austauschen.

Die konkreten Ziele der Elternbildung in unseren Eltern-Kind-Gruppen werden in Kapitel 2c benannt. Im Folgenden wird beschrieben, wie frühkindliche Bildung in den Gruppen ablaufen kann und auf welchen Grundannahmen sie beruht.

Frühkindliche Bildung

Frühkindliche Bildung umfasst die Bildung in den ersten Lebensjahren bis zur Einschulung. Im Fokus der bildungspolitischen Diskussionen um Frühpädagogik stehen vor allem Kindertageseinrichtungen sowie die Ausbildung der Fachkräfte. Doch auch Eltern-Kind-Gruppen, wie u.a. auch die Forschungsergebnisse der Hildesheimer Studie zeigen, schaffen einen Raum, in dem frühkindliche Bildungsprozesse ablaufen. Zudem finden unsere Gruppen in einem Zeitraum der kindlichen Entwicklung statt, in dem das Gehirn am aufnahmefähigsten ist.

An dieser Stelle sei betont, dass das Ziel der frühkindlichen Bildung in unseren Eltern-Kind-Gruppen nicht die Förderung bestimmter kognitiver Fähigkeiten oder physischer Entwicklungsschritte ist. Stattdessen verfolgen wir einen **ganzheitlichen Anspruch, bei welchem das Kind als Individuum mit eigener Entwicklungsbiografie betrachtet und anerkannt wird**. Durch das Freispiel und die Anregungen aus verschiedensten Bereichen – wie Tanz, Musik, Natur, Rollenspiel, Turnen, Vorlesen, Malen – und unterschiedlichen (Spiel-)Materialien sowie vor allem über die Interaktion mit den anderen Kindern und Erwachsenen in der Gruppe werden alle Sinne, Emotionen und Ausdrucksformen angesprochen: Das Kind wird so ganzheitlich in seiner Entwicklung unterstützt.

Kind als Individuum mit
eigener Entwicklungsbiografie

Eine wichtige Grundlage der frühkindlichen Bildung im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppen des KDFB DV Augsburg ist das **Konzept der sicheren Basis**. Dabei stellt eine feinfühligke Bezugsperson für das Kind ein sicheres Ausgangslager dar, von dem aus es seine Umwelt entdecken und bei Unsicherheit wieder zu ihr zurückkehren kann. **Das Kind selbst wird so zum „Akteur seiner Entwicklung“²⁰**. Vor allem über die in unseren Eltern-Kind-Gruppen gegebene Möglichkeit zur freien Bewegungsent-

wicklung und zum freien Spiel wird das Kind in seiner Autonomie anerkannt und seine frühesten autonomen Kompetenzen, sein gerichtetes Handeln respektiert.²¹

Frühkindliche Bildung im Rahmen der KDFB Eltern-Kind-Gruppen wird somit nicht als Wissensaneignung verstanden, sondern vielmehr als sozialer Prozess, an dem sich sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen aktiv beteiligen.²² Denn die soziale Interaktion gilt als Schlüssel für die Bildungsprozesse in der frühen Kindheit: „Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.“²³ In unseren Eltern-Kind-Gruppen werden Eltern und Kinder zu einer „lernenden Gemeinschaft“, in der sich alle mit ihren jeweiligen Stärken und Eigenschaften einbringen. Dabei ist es zunächst vor allem Aufgabe der Gruppenleiterin und mit zunehmender Sicherheit auch jene der Eltern, die Qualität der Interaktionsprozesse zu sichern. Dies gelingt vor allem über geteiltes Interesse am Thema des Kindes und die Herstellung eines gleichberechtigten Dialogs sowie die Visualisierung des Gruppengeschehens in kindgerechter Form, durch z.B. Fotos oder Plakate.²⁴

B. RELIGIÖSE BILDUNG UND WERTORIENTIERUNG

Familie galt lange als der Ort religiöser Erziehung und Sozialisation. Allerdings nimmt die religiöse Praxis in Familien zunehmend ab, wie die Shell Jugendstudie bereits 2000 feststellte.²⁵ In unseren Eltern-Kind-Gruppen gelingt es, über das Erleben von Gemeinschaft und das Kennenlernen der Feste und Rituale des christlichen Jahreskreises (wie Sankt Martin, Nikolaus und Ostern) einen Raum für religiöse Bildung und Wertorientierung zu schaffen.

Die Gruppenstunde bietet Möglichkeiten zu religiösen Erfahrungen in Form gemeinsamer Lieder und Gebete, sie lassen sich aber auch im Umgang miteinander, beim kreativen Gestalten und Spielen, beim Vorlesen und in Gesprächen erleben.²⁶ Nicht nur die Kinder, auch die Eltern erhalten durch die verschiedenen Angebote der Gruppenleiterinnen die Möglichkeit, ihre eigene Wertvorstellung und ihre religiöse Orientierung zu erproben und zu reflektieren.



Soziale Interaktion ist der Schlüssel für Bildungsprozesse in der frühen Kindheit.

Zudem gelingt durch das niedragschwellige Angebot unserer Eltern-Kind-Gruppen eine Annäherung der Familien an das Gemeindeleben. Sie können die Pfarrgemeinde als einen Ort der Begegnung erleben, der Familien willkommen heißt und ihre Belange wahrnimmt.²⁷

C. ZIELGRUPPE

Die Eltern-Kind-Gruppen des KDFB Diözesanverbands Augsburg sind für alle Eltern und Alleinerziehende mit Kindern von 0 bis 3 Jahren – unabhängig von Lebensentwurf, Konfession, Nationalität oder besonderen Bedürfnissen.

D. ZIELE

Die Ziele der Eltern-Kind-Gruppen des KDFB Diözesanverband Augsburg beziehen sich sowohl auf die „lernende Gemeinschaft“ der Eltern und Kinder als auch auf sie als Individuen. Darüber hinaus wirken unsere Eltern-Kind-Gruppen auch als politisches Zeichen: „Denn der KDFB benennt die Situation der [...] Familien, bezieht Stellung zu familienpolitischen Themen und engagiert sich für eine lebenswerte Zukunft.“²⁸

ZIELE FÜR

Eltern und Kinder

- Stärkung der Bindung zwischen Kind und Elternteil durch das bewusste Verbringen gemeinsamer Zeit
- Wertorientierung und religiöse Bildung über das Erleben der Gemeinschaft sowie das Kennenlernen der Feste und Rituale des christlichen Jahreskreises
- Unterstützung von Übergangserfahrungen in Eltern-Kind-Gruppen als Bindeglied zwischen Familie und institutionellen Bildungsorten
- Erleben kultureller Vielfalt

Eltern

- Aufbau eines Netzwerks von Müttern und Vätern in ähnlichen Lebenssituationen
- Erfahrungsaustausch in einer festen und vertrauten Gruppe
- Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Handlungsoptionen/Handlungsmuster
- Reflexion und Bestätigung des eigenen Erziehungsverhaltens
- Orientierung in der Elternrolle
- Orientierungswissen für Alltagsbewältigung²⁹
- Erzeugung von Normalität durch feste Rituale und geteilte Erfahrungen in der Umbruchphase insb. nach Geburt des ersten Kindes³⁰
- Relativierung der Idealbilder von Elternschaft³¹
- Entlastung der Eltern von der Aufgabe, kindgerechte Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten sowie von der gleichzeitigen Zuständigkeit für Kind und Haushalt³²
- Wahrnehmung des Kindes als Individuum
- Wertfreies Beobachten der eigenen Kinder
- Entwicklung von Empathie gegenüber kindlichen Aktivitäten durch Begeben auf deren Handlungsebene³³
- Anregungen für die Beziehungsgestaltung zum Kind
- Ideen für die qualitätsvolle Beschäftigung außerhalb der Gruppe und die Gestaltung einer anregenden (Spiel-)Umgebung
- Kennenlernen pädagogischer, entwicklungspsychologischer sowie gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge und Inhalte in Bezug auf die Familie
- Seelsorgliche Begleitung der Mütter und Väter

Kinder

- Erleben erster sozialer Interaktionen in einem geschützten Rahmen – sowohl zu den Kindern und als auch den anderen Erwachsenen – ohne auf eine Bezugsperson verzichten zu müssen
- Förderung des kindlichen Explorationsverhaltens
- Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung – motorisch, emotional, kognitiv, sozial, sprachlich und sensorisch
- Neue Bewegungs- und Materialerfahrungen
- Kennenlernen alternativer Handlungsoptionen durch die Beobachtung anderer Kinder

E. ABLAUF UND INHALTE

Die wöchentlichen Gruppentreffen finden je nach Bedürfnissen der jeweiligen Gruppenteilnehmer*innen am Vor- oder Nachmittag für 1,5 bis 2 Stunden in einem dafür vorgesehenen Gruppenraum statt. Die Gruppengröße ist dabei, abhängig von der Raumgröße, auf maximal 10 erwachsene Teilnehmer*innen begrenzt.

In unseren Eltern-Kind-Gruppen werden nicht nur die pädagogischen Inhalte und der Ablauf der Gruppenstunde auf den gemeinsamen Aufenthalt von Kleinkindern und Erwachsenen hin ausgerichtet, sondern auch die Kurszeit, die Gestaltung des Raumes, der hygienische Standard sowie die verwendete Sprache.³⁴

Beim ersten Treffen der Eltern-Kind-Gruppen legt die Gruppenleiterin gemeinsam mit den Teilnehmer*innen die Spielregeln für die gemeinsame Zeit fest, die möglichst positiv formuliert werden sollten. In den Regeln sollten auch der gegenseitige Respekt und die Wertschätzung aller Gruppenteilnehmer*innen verankert sein. **So wird unsere Eltern-Kind-Gruppe zu einem Schutz- und Schonraum, der die Grundlage für das Experimentieren mit neuen Handlungsmustern bildet.**³⁵ Sicherheit bietet außerdem die klare Strukturierung der Treffen. So werden vor allem die Kinder darin unterstützt, sich an wiederkehrenden Inhalten zu orientieren und sich an die neue Situation zu gewöhnen. Darüber hinaus wird über die sich wiederholenden Strukturen das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe gestärkt.³⁶



Eltern-Kind-Gruppe als Schutz- und Schonraum zum Experimentieren mit neuen Handlungsmustern

Begrüßungsritual

Das Begrüßungsritual markiert den deutlichen Anfang der Gruppenstunde. Dabei hilft ein festes Begrüßungslied, ein Gruppengefühl zu entwickeln. Durch die Begrüßung jedes einzelnen Kindes fühlen sich die Teilnehmer*innen als eigenständige Individuen wahrgenommen und erleben sich als wichtiges Mitglied der Gruppe.³⁷ Abhängig vom Alter der Kinder übernehmen die Eltern das Ritual und die Kinder wachsen hinein.

Freies Spiel

Die Kinder entscheiden im freien Spiel selbst, was oder mit wem sie spielen wollen. Im Unterschied zum Freispiel zu Hause bietet die Eltern-Kind-Gruppe vielfältige Anreize die Beziehungsfähigkeit zu erproben und weiterzuentwickeln – ob im Umgang mit Gleichaltrigen oder anderen Erwachsenen als den eigenen Eltern. Gleichzeitig haben sie die Sicherheit, dass ihre Bezugsperson in erreichbarer Nähe ist und sie sich jederzeit zum Ausruhen und Beobachten zurückziehen können. Das Kind als Akteur kann in seinem eigenen Tempo zwischen Spielen, Ausprobieren und Zuschauen wechseln und ganz den eigenen Interessen nachgehen.³⁸

Beobachtungseinheit

Die von den Eltern durchgeführte Beobachtungseinheit findet am besten während des Freispiels statt, wenn die Kinder schon Vertrauen in die Umgebung gewonnen haben, aber noch nicht zu erschöpft sind und sich noch auf das Spiel konzentrieren können. Sie startet ebenfalls mit einem festen Ritual, wie beispielsweise dem Umdrehen einer Sanduhr. Die Gespräche zwischen den Eltern sollten während dieser Zeit eingestellt und die Interaktion mit dem Kind nicht aktiv gesucht werden. Dafür ist es wichtig, dass die Raumgestaltung und die Materialauswahl den Kindern ein gefahrloses und selbstständiges Experimentieren ermöglichen. Die Beobachtung orientiert sich an Leitfragen, die die Gruppenleiterin den Eltern an die Hand gibt.³⁹

Freispiel als Kernelement, das vielfältige Anreize zur Erprobung und Entwicklung der Beziehungsfähigkeit mit Gleichaltrigen oder anderen Erwachsenen bietet.



Gemeinsame Aktivität

Während das Freispiel Raum lässt für die spontanen und individuellen Interessen der einzelnen Kinder, wird mit der gemeinsamen Aktivität die Aufmerksamkeit wieder auf die Gruppe gelenkt. Es können Fingerspiele, Lieder und Verse ausprobiert, Geschichten erzählt oder vorgelesen, Bewegungslandschaften aufgebaut und erprobt, unterschiedlichste (Natur-)Materialien erkundet oder mit Farben verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten entdeckt werden.⁴⁰

Die verschiedenen Materialien und Dinge des täglichen Lebens regen die Fantasie der Kinder an und lassen sie kreativ werden, ohne dass vorgegeben wird, wie gespielt werden soll. Zudem steht hier vor allem die Interaktion zwischen den Eltern und ihren Kindern im Fokus.

Gemeinsames Essen

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger gemeinschaftsstiftender Bestandteil unserer Kultur. Auch in unseren Eltern-Kind-Gruppen ist es schön und wertvoll diese Kultur zu pflegen. So wird die Gruppe als Tischgemeinschaft erlebt, mit der lustvollen und sinnlichen Erfahrung des Essens verbunden. Die Brotzeit eignet sich als Ort des Genusses und des gemeinsamen Gespräches auch für die Einführung einfacher religiöser Rituale, Tischgebete oder Lieder. Das Fest im Jahreskreis oder ein Geburts- und Namenstag kann in der Art des Essens Ausdruck finden. Das Sitzen am Tisch bedeutet auch Bewegungsruhe, Konzentration und Anstrengung im Stillsitzen.

Abschiedsritual

Während das Begrüßungsritual den Anfang der Gruppenstunde markiert, setzt das Abschiedsritual einen deutlichen Schlusspunkt. Erwachsene und Kinder nehmen bewusst Abschied voneinander. Wie der Anfang der Gruppenstunde wird auch deren Ende mit einem gemeinsamen Lied besungen.

F. GRUPPENLEITERIN

Die Gruppen werden vorwiegend von Müttern geleitet, die von KDFB-Referentinnen im Einführungsseminar „Leitung von Eltern-Kind-Gruppen“ geschult und durch spezielle Materialien unterstützt werden. In diesem Rahmen werden Grundkenntnisse zur Frühpädagogik und Elternbildung vermittelt sowie praktische Anregungen für die Gestaltung der Eltern-Kind-Gruppen gegeben. Die Gruppenleiterin erhält zudem die Möglichkeit des kollegialen Austauschs mit anderen Gruppenleiterinnen.

Gruppenleiterin als kompetente Gestalterin der Begegnungs- und Bildungssituation

Die Gruppenleiterin ist somit für die Organisation der Gruppenstunde verantwortlich, vor allem ist sie aber Begleiterin der Gruppe und sorgt für inhaltliche und thematische Impulse, die sich an den Bedürfnissen und Interessen der Teilneh-

menden ausrichten. **Sie ist Gestalterin der Begegnungs- und Bildungssituation und schafft Raum zum Sammeln von Erfahrungen, zum Experimentieren und Entdecken sowie zum Aneignen von Welt- und Lebensregeln.** Sie ist Ansprechpartnerin für die Eltern, die sich mit ihren Fragen und Problemen an sie wenden. Diese „Doppelte Pädagogik“⁴¹ der Eltern-Kind-Gruppen erfordert besondere Aufmerksamkeit seitens der Gruppenleiterin.

Eine der Herausforderungen besteht darin, den Dialog zu den Eltern über frühpädagogische Inhalte beziehungsweise Zusammenhänge und Fragen zur kindlichen Entwicklung herzustellen, ohne belehrend zu wirken. **Das Prinzip des Dialogs gilt als der Schlüssel für die Initiierung und Begleitung der Bildungsprozesse** unserer Eltern-Kind-Gruppen und erfordert eine empathische pädagogische Grundhaltung.⁴²

In der Vorbereitung der Eltern-Kind-Gruppen macht sich die Gruppenleiterin Gedanken über die Ziele in Hinblick auf die Kinder, die Erwachsenen sowie die Eltern-Kind-Beziehung. Dabei geht es einerseits um den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu Eltern und Kindern, andererseits um die Entwicklung konkreter Angebote für entwicklungsadäquate Aktivitäten oder thematische Impulse zur Förderung der Elternkompetenz.⁴³



„Spielen ist die
Arbeit der Kinder.“

Maria Montessori

3. Blick in die Zukunft

Konkrete Auswirkungen der sozialstrukturellen Veränderungen auf Eltern-Kind-Gruppen haben insbesondere der Ausbau der Krippenplätze, die Einführung des Elterngeldes und der dadurch mögliche frühere Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit. Die genannten Faktoren beeinflussen sowohl die Verweildauer der Teilnehmer*innen als auch die Erwartungen, die an die Gruppe gestellt werden.

Da Treffen speziell für die Eltern aufgrund des bereits thematisierten Zeitmangels kaum mehr wahrgenommen werden, könnte ein solcher Austausch digitalisiert werden. Möglich wäre die Einführung eines Chats pro Eltern-Kind-Gruppe oder die Einrichtung eines Forums für alle Eltern-Kind-Gruppen der Diözese. Über Videoplattformen könnten Infoabende mit Expert*innen aus verschiedensten Bereichen stattfinden.

Der Zeitdruck, den viele junge Eltern erleben, wirkt sich nicht nur auf die Teilnehmenden der Gruppen aus, sondern auch auf die Bereitschaft, sich als Gruppenleiterin ehrenamtlich zu engagieren. Es ist daher von besonderer Relevanz, unsere Wertschätzung für die Übernahme dieser Aufgabe immer wieder deutlich zu machen und sie mit Veranstaltungen explizit für die Grup-

penleiterinnen zu honorieren bzw. ihnen eine Vergütung analog zur Übungsleiterpauschale anzubieten.

Aufgrund der sich wandelnden Altersstruktur der Eltern-Kind-Gruppen wird geprüft, ob nicht zwei verschiedene Konzepte für die Altersgruppen für Säuglinge im ersten Lebensjahr und für Kinder vom zweiten bis dritten sinnvoll wären.

Die Hildesheimer Studie bestätigt unsere langjährige Erfahrung, dass Eltern-Kind-Gruppen weiterhin vorrangig von Müttern besucht werden, die über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss verfügen und in einer Partnerschaft leben.⁴⁴ Um unserem Bildungsanspruch gerecht zu werden und um weiterhin zeitgemäße und zukunftsfähige Eltern-Kind-Arbeit zu leisten, wird nach Wegen gesucht, wie sich diese homogene Zielgruppe für Väter, Alleinerziehende, Eltern mit geringerem Bildungsstatus und/oder Migrationshintergrund öffnen kann. Dies könnte über Kooperationen mit sozialpädagogischen Einrichtungen gelingen und durch den stärkeren Einbezug von Vätern und einer Vernetzung mit den Unternehmen, in denen sie arbeiten.⁴⁵



4. Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2016): **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung**, 7. Auflage. Abrufbar unter: www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/baybep_10-auflage_2019_webversion.pdf letzter Zugriff: 19.08.20.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: **Zeit für Familie - 8. Familienbericht, 2012**. Abrufbar unter: www.bmfsfj.de/blob/93196/b8a3571f0b33e9d4152d410c1a7db6ee/8--familienbericht-data.pdf letzter Zugriff: 13.08.2020.

Familienbildung Deutschland (NEKED): **5 Gute Gründe für den Besuch einer konfessionellen Eltern-Kind-Gruppe**. Abrufbar unter: familienbildung-deutschland.de/neked letzter Zugriff: 19.08.20.

Friedrich, Tina (2011): Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF). Abrufbar unter: www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WIFF_Expertise_Friederich.pdf letzter Zugriff: 19.08.20.

Gilles-Bacciu, Astrid (2015): **Eltern-Kind-Kurse auf Basis der Pikler-Pädagogik**. In: Gilles-Bacciu, Astrid; Heuer, Reinhild (Hrsg.): Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 190-205.

Gilles-Bacciu, Astrid (2017): **Ungewöhnlich erfolgreich. Eltern-Kind-Kurse in Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung**. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung Heft 01/2017, S. 31-33.

Hugoth, Matthias; Güntner, Diana; Schmitt-Tonner, Cornelia (2010): **Religiöse und ethische Bildung und Erziehung im katholischen Kindergarten**. Abrufbar unter: <http://files.schulbuchzentrum-online.de/onlineanhaenge/files/098b85e88c7f987e586afdb0113ae43c6f0d3ede98996eed9bdad15659748169.pdf> letzter Zugriff: 25.11.20.

Iller, Carola (2015): **Mutter, Vater, Kind – die Situation junger Familien und Anforderungen an die Elternbildung**. In: Gilles-Bacciu, Astrid; Heuer, Reinhild (Hrsg.): Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 166-173.

Jugendwerk der Deutschen Shell (2000): **Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie**. Leverkusen: Leske und Budrich Verlag.

Kadera, Stepanka; Minsel, Beate (2016): **Elternbildung – Weiterbildung im familialen Kontext**. In: Tippelt, Rudolf; von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Springer VS, Wiesbaden.

Krack-Roberg, Elle; Rübenach, Stefan; Sommer, Bettina; Weinmann, Julia (2016): **Familie, Lebensformen und Kinder. Lebensformen in der Bevölkerung, Kinder und Kindertagesbetreuung**. In: Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, S. 43-59. Abrufbar unter: www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00021684/Datenreport2016.pdf letzter Zugriff: 19.08.20.

Ripke, Heidrun (2012). „**Wie wird meine Eltern-Kind-Gruppe zu einer Gruppe, die von- und miteinander lernt?**“. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 42-43. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff: 12.08.20.

- Schier, Michaela; Jurczyk, Karin (2007): „**Familie als Herstellungsleistung**“ in Zeiten der **Entgrenzung**. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 34/2007, bpb, S. 10-17. Abrufbar unter: www.bpb.de/system/files/pdf/PDMW2R.pdf letzter Zugriff: 20.08.20.
- Schmid, Andrea (2000): **Mutter-Kind-Arbeit ist... ein pädagogisches Angebot für Kleinkinder und ihre Eltern**. In: Katholischer Deutscher Frauenbund Diözesanverband Augsburg e.V. (Hrsg.): 20 Jahre Mutter-Kind-Arbeit im Frauenbund, S. 8-10.
- Severine, Thomas (2012a): **Elternbildung ist mehr als die Kurse und Methoden, die darunter gefasst werden**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 20. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff: 12.08.20.
- Severine, Thomas (2012b): **Funktionen der Eltern-Kind-Gruppen. Qualitative Forschungsergebnisse**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 21-24. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff: 12.08.20.
- Severine, Thomas (2012c): **Beobachtung als Instrument der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 47-49. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff: 12.08.20.
- Severine, Thomas (2013): **Selbstvergewisserung in Eltern-Kind-Gruppen: Ding Family in der institutionalisierten Familienbildung**. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 3, S. 273-285.
- Tardos, Anna (2015): **Das Kind ist ein Akteur seiner Entwicklung**. In: Gilles-Bacciu, Astrid; Heuer, Reinhild (Hrsg.): Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 29-34.
- Tuschhoff, Angelika; Daude, Rita (2010): **Das Grundkonzept der Eltern-Kind-Gruppenarbeit in Familienbildungsstätten**. Abrufbar unter: www.familienhandbuch.de/unterstuetzungsangebote/bildungsangebote/gkderelternkindgruppenarbeit.php letzter Zugriff: 20.08.19.
- Weick, Stefan (2016): **Familie, Lebensformen und Kinder. Einstellungen zu Familie und Lebensformen**. In: Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, S. 74-77. Abrufbar unter: www.statistischesbibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00021684/Datenreport2016.pdf letzter Zugriff: 19.08.20.
- Weimer, Melanie (2012): **Zuschauen lernen – und abwarten.... Beobachtungseinheiten als Instrument der Entwicklungsbegleitung in Eltern-Kind-Gruppen**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 50-51. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff am: 12.08.20.
- Wendelborn, Karin (2012): **Die Eltern-Kind-Gruppe als Erfahrungsraum**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 27-28. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff am: 12.08.20.
- Zipfel, Anne (2012): **Merkmale von Elternschaft heute. Quantitative Ergebnisse**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 14-16. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff am: 12.08.20.

Zipfel, Anne; Cloos, Peter (2012): **Pädagogische Nachhaltigkeit von Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen**. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien. Abrufbar unter: www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf letzter Zugriff: 12.08.20.

5. Fußnoten

- 1 vgl. Weick 2016, S. 74
- 2 vgl. Krack-Roberg u.a. 2016, S. 43,51f.
- 3 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012, S. 5
- 4 vgl. Severine 2013, S. 275
- 5 vgl. Severine 2013, S. 275f.
- 6 vgl. Iller 2015, S. 166f.
- 7 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012, S. 5
- 8 vgl. Schier/ Jurczyk 2007, S. 11
- 9 Gilles-Bacciu 2015, S. 190
- 10 vgl. Zipfel/Closs 2012, S. 7
- 11 vgl. Zipfel 2012, S. 15
- 12 vgl. Kadera/Minsel 2016
- 13 vgl. Iller 2015, S. 167f.
- 14 vgl. Gilles-Bacciu 2015, S. 203
- 15 vgl. Severine 2012a
- 16 vgl. Gilles-Bacciu 2015, S. 199
- 17 Gilles-Bacciu 2017, S. 32
- 18 Weimer 2012, S. 50f.
- 19 Weimer 2012, S. 50f.
- 20 Tardos 2015, S. 29
- 21 vgl. Tardos 2015, S. 29, 32
- 22 vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2016, S. 12
- 23 Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2016, S. 415
- 24 vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2016, S. 415
- 25 vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell 2000
- 26 vgl. Hugoth/ Güntner/ Schmitt-Tonner 2010, S. 28
- 27 Familienbildung Deutschland (NEKED)
- 28 Schmid 2000, S. 9
- 29 vgl. Severin 2012a
- 30 vgl. Severine 2013, S. 282
- 31 vgl. Severine 2013, S. 281
- 32 vgl. Severine 2013, S. 280
- 33 vgl. Severine 2012b
- vgl. Friedrich 2011, S. 12
- 34 vgl. Gilles-Bacciu 2015, S. 197
- 35 vgl. Wendelborn 2012, 28
- 36 vgl. Ripke 2012, S. 43
- 37 vgl. Ripke 2012, S. 43
- 38 vgl. Ripke 2012, S. 43
- 39 vgl. Weimer 2012, S. 50f.
- 40 vgl. Ripke 2012, S. 43
- 41 Gilles-Bacciu 2015, S. 197
- 42 vgl. Severine 2012, Vorwort
- 43 vgl. Tuschhoff/Daude 2010
- 44 vgl. Zipfel 2012, S. 14f.
- 45 vgl. Checkliste: Einbindung von Vätern in die Familienbildung. In: Zipfel, Anne; Thomas, Severine; Cloos, Peter (Hrsg.): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, S. 19.

Impressum

Herausgeber:

Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbunds
Diözesanverband Augsburg e.V.

V.i.S.d.P.: Otilia Trommer, Bildungswerk-Vorsitzende
© Augsburg 2021

Inhalt und Redaktion:

Paula Gomber, Martina Stöckl-Muth,
Dr. Evi Thomma-Schleipfer
Dezember 2020

Satz und Layout:

Visualista – Monika Grötzinger

Bildnachweis:

Angelika Bardehle (S. 6/13)
Fotostudio Herzig, Nördlingen (S. 20)
iStock (Titel StockPlanets; S. 4 FG Trade)
Adobe Stock (S. 8/10/16/19 rawpixel Ltd.)



**Katholischer
Deutscher
Frauenbund**

**Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbunds
Diözesanverband Augsburg e.V.**

Kitzenmarkt 20/22, 86150 Augsburg
Tel. 08 21/3166-3441
E-mail: frauenbund@bistum-augsburg.de
www.frauenbund-augsburg.de



Sie finden uns auch auf Facebook:
www.facebook.com/FrauenbundAugsburg



KEB Katholische
Erwachsenenbildung
Bayern